

Damit es weiter zirpt - die Feldgrille (*Gryllus campestris* L., 1758) im oberösterreichischen Zentralraum



DI Harald KUTZENBERGER
Büro für Ökologie und
Landschaftsplanung
Am Zunderfeld 12
A-4062 Thalham

Die Grille ist ein Paradebeispiel für „Natur vor der Haustür“. Auf Magerwiesen und Wegrändern kündigt ihr Gezirpe den Höhepunkt des Frühlings an. Der Rückgang der Wiesen im Zentralraum läßt aber auch die vermeintlich allgegenwärtige Feldgrille seltener werden. Damit das „Grillenkitzeln“ nicht in einigen Jahrzehnten in einem Naturratgeber als „großelterlicher Tip“ zu finden sein wird, sei bereits heute dieses kulturgeschichtliche Phänomen für die Gegenwart – und nicht die Nachwelt - dokumentiert.



Abb. 1: Im Hochsommer sind Feldgrillen als Larven zu finden.

Gewissermaßen handelt es sich beim Rückgang der Feldgrille im Zentralraum um eine Spätfolge der Entmischung der Landwirtschaft, die scheinbar nur spezialisierte Acker- und Grünlandbauern hinterläßt. Gemischte Betriebe, die für lange Zeit wichtigste Betriebsform, bilden zwar das bedeutendste Potential für den Aufbau einer regionalen Nahversorgung, können sich aber kaum wirtschaftlich halten. Dazu bedarf es eines noch wesentlich gesteigerten Bewußtseins der Konsumenten bei der Kaufentscheidung.

zri-zri-zri

„Eine Grille sitzt im Gras und zirpt sich was; auf amoi stad, Kopf abg'mahd.“ Nicht die von Ernst Jandl geschilderte, landwirtschaftliche Szene ist das häufigste Schicksal, das einer

Grille widerfahren kann, sondern der schleichende Verlust geeigneter Lebensräume in Wiesen und Wegrändern.

Der Gesang ist sehr markant und verrät Grillenvorkommen bereits weithin. Zwischen Mai und Anfang Juli ist die Feldgrille fast ohne klangliche Konkurrenz auf den Wiesen. Die Vielzahl der Grashüpfer beginnt gerade zu zirpen, wenn das Lied der Grillen zu Ende geht.

Lebensraum Straßenböschung

Wiesen und Wegrändern an Straßen sind in ihrer Lebensgemeinschaft teilweise sehr alt. Bis die große Zahl flugunfähiger Kleintiere ihren Platz in dieser Lebensgemeinschaft gefunden hatte, sind viele Jahrhunderte vergangen. Manche Straßen wie die Ochsenstraße von Leonding bis Straßham sind bereits seit der Frühzeit in Verwendung. Entsprechend ist auch ihre Lebensgemeinschaft mehrere Jahrtausende alt und sehr vielgestaltig – auch wenn es sich um unauffällige Wiesenräume handelt!

Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten teilen den Lebensraum der Feldgrille in



Abb. 2: Sonnige, trockene Wiesenböschungen mit schüttereren Stellen sind die wichtigsten Lebensräume der Feldgrille im o.ö. Zentralraum.

Magerwiesen und Wegrändern: Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*) und Aufrechter Ziest (*Stachys recta*) sind bereits sehr selten, eher sind noch Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum*), Odermennig (*Agrimonia eupatoria*) und Dornige Hauhechel (*Ononis spinosa*) zu finden. Zauneidechse (*Lacerta agilis*), Schachbrett (*Melanargia galathea*), Argusbläuling (*Plebejus argus*) und neuerdings manchenorts die Wespenspinne (*Argiope bruennichii*).

Isolation der Restvorkommen

Als flugunfähige Art ist die Feldgrille stark von der Zersplitterung ihres Lebensraumes betroffen. Sehr selten und lokal sind langflügelige Feldgrillen zu finden, auch diese können nur kleine Entfernungen zurücklegen (MESSMER 1997). In der Folge bilden sich isolierte Teilpopulationen, die bei zu geringer Größe allmählich erlöschen (HOVESTADT u.a. 1992). In dieser Phase der Bestandesentwicklung befinden sich die Vorkommen im oberösterreichischen Zentralraum gegenwärtig. Eine Vielzahl kleiner Vorkommen ist bereits erloschen, vor allem durch Baulandausweisungen und Wiesenumwandlungen. Auch in Deutschland ist die Feldgrille daher bereits zu einer bedeutenden Zielart im Naturschutz geworden (HOCHKIRCH 1996).

In den Verdichtungsräumen Oberösterreichs ließen sich diese Flächen verstärkt in kommunale Freiflächenetzwerke integrieren und als siedlungsgliedernde Grünräume aus der Verbauung ausnehmen. Damit kann dem Mangel an öffentlich zugänglichen Freiflächen vorgebeugt werden.

Anleitung zum Grillenkitzeln

Grillen mit einem Grashalm aus ihrem Loch zu kitzeln ist eine liebe Kindheitserinnerung. Möge sie in den Verdichtungsgebieten nicht allmählich zur Nostalgie „aus Großmutter's Zeit“ werden! Viele Kinder im oberösterreichi-

schen Zentralraum kennen die Grillen nicht mehr oder ordnen jeden rhythmischen Heuschreckengesang einer Grille zu, auch wenn er aus einem Baumwipfel erklingt.

Wenn man sich einer Grillenwiese nähert, verstummt der laute Gesang angesichts der Erschütterungen durch die Schritte sehr rasch. Es bedarf daher einer behutsamen Annäherung. Die Männchen, die vor ihrer Wohnhöhle singen, nehmen jedoch nach kurzer Zeit das Zirpen wieder auf. So läßt sich der Eingang des Ganges bald in einer schütterten Stelle entdecken. Mit einem langen Grashalm und ausreichender Geduld läßt sich die Feldgrille aus der Wohnröhre kitzeln, um sich dem lästigen Eindringling zu stellen. Nun kann dieses stattliche Insekt auch aus der Nähe kennengelernt werden.

Was wir nicht kennen, betrifft uns nicht und geht uns bedauerlicherweise meist nicht ab. Goldammer, Laubfrosch und Feldgrille sind nur besonders augenfällige Zeugen der Verarmung unserer Umwelt. Gerade diese im Volkstum weithin bekannten Arten können jedoch unmittelbares Naturerleben bieten und beitragen, eine weitere Entfremdung zu vermeiden.

Literatur

BELLMANN H. (1985): Heuschrecken: beobachten, bestimmen. Melsungen, Neumann-Neudamm.

HOCHKIRCH A. (1996): Die Feldgrille (*Gryllus campestris* L., 1758) als Zielart für die Entwicklung eines Sandheiderepliktes in Nordwestdeutschland. *Articulata* 11(1): 11-27.

HOLST K. Th. (1986): The Saltatoria (Bushcrickets, crickets and grasshoppers) of Northern Europe. *Fauna Entomologica Scandinavica* Volume 16. Leiden, Copenhagen, Scandinavian Science Press Ltd..

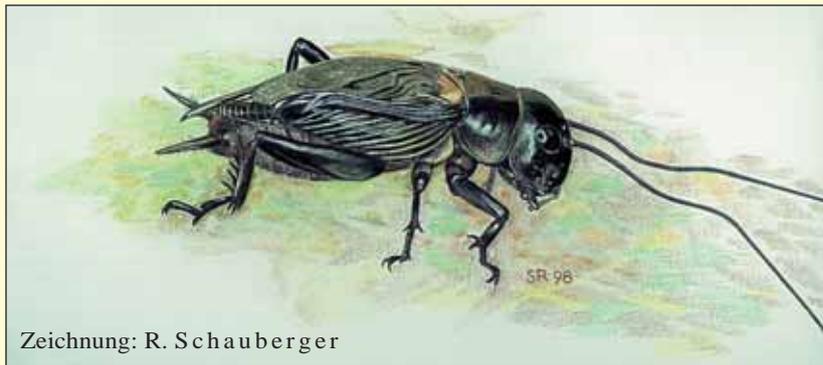
HOVESTADT T., ROESER J., MÜHLENBERG M. (1992): Flächenbedarf von Tierpopulationen als Kriterien für Maßnahmen des Biotopschutzes und als Datenbasis zur Beurteilung von Eingriffen in Natur und Landschaft. *Forschungszentrum Jülich, Berichte aus der ökologischen Forschung Band 1*.

MESSMER K. (1997): Zur Flügelbildung von *Gryllus campestris* LINNAEUS, 1758. *Articulata* 12(1): 75-81.

NADIG A. (1991): Die Verbreitung der Heuschrecken (Orthoptera: Saltatoria) auf einem Diagonalprofil durch die Alpen (Inntal-Maloja-Bregaglia-Lago di Como-Furche). *Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden, Neue Folge Band 106, 2. Teil*.

Steckbrief

Feldgrille (*Gryllus campestris* LINNAEUS 1758)



Zeichnung: R. Schaubegger

Grillen bilden gemeinsam mit den Laubheuschrecken, etwa dem Großen Heupferd, die Insektenordnung der Langfühlerschrecken.

Verbreitung

Die Feldgrille bewohnt große Teile Europas von der Iberischen Halbinsel bis zum Kaukasus. Ihre nördliche Arealgrenze erreicht sie in Norddeutschland, aus Skandinavien sind keine Funde bekannt (HOLST 1986). Der Mittelmeerraum bildet die südliche Verbreitungsgrenze, in der sich die Vorkommen der Feldgrille mit denen der nahe verwandten, langflügeligen Zweipunkt-Grille (*Gryllus bimaculatus*) überschneiden. Im Gebirge steigt sie bis auf 1900 Meter auf (NADIG 1991).

Aussehen

Der walzenförmige, glänzend schwarze Körper mit dem dicken, runden Kopf erreicht eine Länge von 20 bis 26 Millimeter. Die Flügel der Feldgrille sind verkürzt, die Tiere daher flugunfähig. Als Farbkontraste wirken die gelbbraunen Flügel und roten Unterseiten der Hinterschenkel. Die Flügel der Männchen haben eine starke Struktur, die durch Schräglader, Harfe und Spiegel entsteht und das Zirpen erst ermöglicht. Die schwarzen Fühler sind körperlang, die Legeröhre der Weibchen gerade.

Lebensweise

Der wichtigste Lebensraum der Feldgrillen sind trockene, sonnige Wiesen und Heiden.

Hier legen ältere Larven und die erwachsenen Tiere in offenen, schütter

bewachsenen Stellen selbstgegrabene Wohnhöhlen an, die etwa 20 Zentimeter tief schräg in die Erde führen.

Die Jugendentwicklung dauert ein Jahr. Im Sommer schlüpfen die Larven und überwintern nach mehreren Häutungen in bereits selbstgegrabenen Höhlen. Mit der letzten Häutung im Frühjahr werden sie schließlich erwachsen.

Stimme

Ob der Gesang nun lautmalerisch mit cri-cri oder zri-zri dargestellt wird - jedenfalls stand die Stimme Pate bei der Namensgebung der Grillen. In anhaltenden Strophen tragen die Männchen den weithin hörbaren Gesang zwischen Mai und Juli oft bis tief in die Nacht hinein vor. Zur Stimmerzeugung werden die beiden Flügel aneinander gestrichen. Im Gegensatz zu den Laubheuschrecken legen die Grillen den rechten Flügel über den linken.

Gefährdung und Schutz

Glücklicherweise besitzt die Feldgrille noch große Bestände in den Grünlandgebieten des Mühlviertels und der Alpen, so daß keine Gefährdung der Art gegeben ist. In den intensivierten Feldlandschaften des Alpenvorlandes ist aber ein anhaltender Rückgang festzustellen, ebenso in den Randbereichen des Areals. In weiten Teilen Norddeutschlands ist die Feldgrille in den letzten Jahrzehnten ausgestorben (BELLMANN 1985). Eine Wanderung durch den oberösterreichischen Zentralraum läßt eine massive Ausdünnung der Vorkommen erkennen, so daß sich allmählich eine Trennung der alpinen und der Mühlviertler Populationsteile abzeichnet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [1998_2](#)

Autor(en)/Author(s): Kutzenberger Harald

Artikel/Article: [Damit es weiter zirpt- die Feldgrille \(*Gryllus campestris* L., 1758\) im oberösterreichischen Zentralraum 20-21](#)